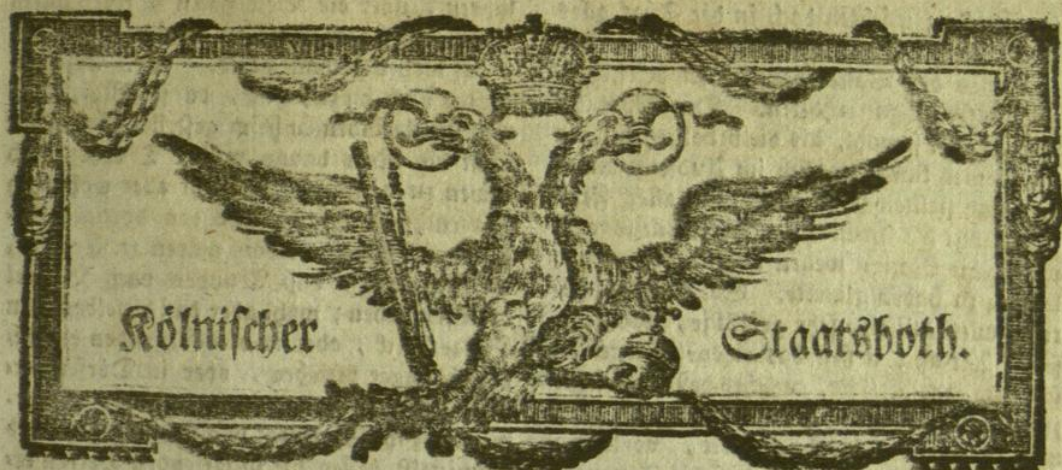




Mit allerhöchster kaiserlicher Freiheit.
98tes Stuck, Donnerstag den 16ten August 1787.

Schreiben aus Brüssel, v. 9 August.

Hier folgt das Resultat der Audienz, welche se. Excellenz der Graf von Murray als einstweilen angestellter Statthalter, und Generalcapitän der österreichischen Niederlande den 7ten August 1787 den Repräsentanten der Nation gegeben haben.

Nachdem die zur allgemeinen Versammlung der drei Stände von Brabant gehörigen Staatsglieder sich zur Audienz des Hrn. Statthalters begeben hatten, erklärten sie se. Excellenz, daß sie wohl vorgeesehen, und in ihrer jüngern Vorstellung bereits zu erkennen gegeben hätten, daß die Verlegung, oder Dislokazion der Truppen in den Gemüthern des Volkes schlimme Wirkungen erzeugen würde; und daß in der That die Syndiker der Nationen von Brüssel in ihren Namen, wie auch als Bevollmächtigte der beiden andern Hauptstädte, in deren Namen so eben bei Eröffnung der allgemeinen Versammlung der Herren Stände von Brabant wirklich eine Bittschrift überreicht, darin die große Verletzung, worin das Volk über die anbefohlene Truppenverlegung gerathen, auf eine sehr nachdrückliche Art vor Augen gestellt, und d. m. nach gebethen hätten, solche Vor-

sehung zu treffen, daß das Zutrauen des Volkes ehebaldigst in solchem Maasse wieder hergestellt würde, damit man sich aller Besorgniß trauriger Ausfritte entschlagen dürfte. Mit Bewilligung se. Excellenz ward diese Bittschrift (*) vorgelesen, und die anwesenden Staatsglieder stellten hierauf mit allem Nachdrucke, und all möglicher Lebhaftigkeit vor, wie nothwendig es sei, daß se. Excellenz auf ein bequemes Mittel, um hierin Vorsehung zu thun, Bedacht zu nehmen, geruhen möchten. Nach vorhergegangener sehr gnädigen Versicherung des Herrn Statthalters an die anwesenden Herren, daß se. Excellenz bereit seien, all dasjenige zu bewilligen, was sie, ohne die ausdrücklichen Befehle se. Maj. zu überschreiten, auf irgend eine Art nur bewilligen könnten, verlangten Hochdieselbe die Syndiker von Brüssel, und die bevollmächtigten von Löwen, um demselben eben ein solches Merkmal des Zutrauens zu geben, selbst zu sprechen: worauf dann einige Herren abtraten, um gedachte Syndiker, und Bevollmächtigte zur Audienz bei gemeldetem Herrn Statthalter aufzuführen. Während dieser Zwischenzeit wiederholten die anwesenden Herren ihre Bitte auf die dringendste Art,

se. Erzellenz möchten doch in der That alles thun, was sie nur thun könnten, um das Vertrauen des Volkes dadurch zu befestigen, und aufrecht zu erhalten. Die Syndiker von Brüssel sowohl, als die Bevollmächtigten von Löwen kamen endlich im Audienzimmer an, und stellten fr. Erzellenz mit aller Freimüthigkeit die Gründe des Mißtrauens vor, welche die Nation wegen dieser Truppenverlegung zu haben glaubte. Se. Erzellenz hörten alles auf eine sehr gefällige, und leutselige Art an; ließen das eigene Schreiben fr. Maj. des Kaisers, welches dessen Befehle zur Verlegung der Truppen bei jetzigen Zeitumständen urschriftlich enthielt, vorläufig ablesen, und versicherten, daß die Truppenverlegung gar nicht in der Absicht geschähe, um die Grundgesetze des Landes weder mittelbar, noch unmittelbar zu beeinträchtigen; diese Truppenverlegung solle auch nicht heimlich, sondern im Gegentheile bei hellem Tage, und eher nicht, bis man einige Zeit zuvor die Stände freundschaftlich davon benachrichtiget hätte, vorgenommen werden. Diese Ablesung geschah in Gegenwart des Herrn Vicepräsidenten Crumpfen, und des Herrn Rath's Cornet von Grez.

Se. Erzellenz versicherten annebens allen anwesenden Staatsgliedern, daß die Truppen, welche würden verlegt werden, nicht dazu dienen, noch auf irgend eine Art gebraucht werden sollten, um Jemanden, wer es immer sein möge, die mindeste Unruhe, oder den geringsten Schaden zu verursachen; noch weniger in der Absicht, um die Grundgesetze des Landes, auf was Art es immer sein möge, zu verletzen; und daß se. Maj. in ihrem Schreiben ja selbst erklärt hätten: es sollten gar keine von ihren deutschen Truppen nach diesen Ländern herabkommen, wenn man bei Gelegenheit dieser erforderlichen Truppenverlegung se. Maj. den Kaiser so vollkommen zufrieden stellen würde, als man ein solches gegen seinen einzigen, und rechtmäßigen Monarchen zu thun schuldig wäre. Mittlerer Zeit konnte die Bürgerschaft fort-

fahren, über die Vertheilung einer guten Polizei auf dem Fuße zu wachen, wie dies selbe bisher gethan hätte. Se. Erzellenz fügten noch hinzu, daß, da se. Maj. es ihrem Gutbefinden anheim gestellt hätten, gar nicht die Rede davon wäre, Truppen nach Löwen zu verlegen, vielleicht aber wohl nach Saventhem, Erps, und den dortigen Gegenden. Eben so wenig wären se. Erzellenz der Meinung, daß Truppen nach Brüssel verlegt würden; wohl aber daß dieselben oben Schaerbeek, oder in den Gegenden entweder ein Lager beziehen, oder in Dörfern verlegt werden sollten. Ueber welches alles se. Erzellenz ihr Ehwort von sich gegeben, und vermittelt dessen die anwesenden Herren ersuchen haben, ein jeder möchte sich darüber einverstehen, und zur Vertheilung der guten Ordnung, und des schuldigen Gehorsams gegen se. Maj. das Seinige beitragen; welches denn auch von allen Staatsgliedern fr. Erzellenz angelobet, und hochdemselben zugleich für die ertheilte gnädige Audienz gedanket wurde.

War unterzeichnet

de Cock.

* Diese Bittschrift ist folgendes Inhalts.

Die Syndiker der Nationen dieser Stadt, als Bevollmächtigte finden sich, gleichwie in ihren vorherigen Vorstellungen genöthiget, Eu. Hochwürden, Hoch und Wohlgebohrnen anzuzeigen, daß sie bei dem Volke nicht den mindesten Anschein einer Untreue, oder widerfälligen Gesinnung gegen se. Maj. bemerken. Die Ursache der Besorgnisse, und Bestürzung, die das Volk überhaupt empfindet, besteht darin, daß übelgesinnte Leute unaufhörlich bemühet sind, ihm allerhand Scheingründe von Gefahr, und Anlaß eines Mißtrauens vorzuspiegeln, und sogar einzureden, als wenn die Stellung der Truppen nicht geschähe, um einen Kordon zu ziehen, sondern ihre Richtung dergestalt genommen werden sollte, daß die vornehmsten Städte von Brabant, und besonders diese Hauptstadt dadurch eingeschlossen würden. Unter andern

streuen sie aus, daß, sobald die Truppenverlegung zu Stande gekommen sein würde, noch eine Armee von 50,000 Mann in hiesige Lande einrücken sollte. Remonstranten wissen zwar den eigentlichen Grund hier von nicht: allein man giebt doch vor, die Regierung habe sich wirklich mit verschiedenen Lieferanten über die Beschaffung des hierzu nöthigen Vorraths an Lebensmitteln, und Kriegsbedürfnissen in Verträge eingelassen. Diese Gerüchte, welche von Uebelgerüchten ausgestreuet werden, versehen sowohl in den Hauptstädten dieser Provinz, als in den Dörfern, und überhaupt in allen umliegenden Provinzen den größten Haufen des Volkes in Unruhe; und Remonstranten haben Ursache zu fürchten, daß die Bewegungen der Truppen eine allgemeine Gährung veranlassen werden.

Sie wissen bereits zuversichtlich, daß viele wohlbemittelte Personen auf die erste Bewegung der Truppen sich auf immer aus unsern Provinzen begeben werden; da sie immittelst sichere Nachricht haben, daß, wenn die Ruhe in diesem Lande wieder hergestellt wäre, mehrere holländische Familien, die der Unruhe, die in ihrem Vaterlande herrschen, bis zum Ekel überdrüssig sind, sich mit erster Gelegenheit häuslich bei uns niederlassen würden. Remonstranten sehen es als ihre Pflicht an, Eu. Hochw. Hoch- und Wohlgeb. von diesen Unruhen, und Besorgnissen des Volkes zu unterrichten, um bei dem Statthalter, und Generalkapitäne davon Gebrauch zu machen, damit se. Erzellenz zweckmäßige Mittel zur Hand nehmen mögen, um den traurigen Folgen zu steuern, welche unsern Provinzen bevorstehen. Dieses ist der Beweggrund, warum sich Remonstranten an Eu. Hochw. Hoch- und Wohlgeb. wenden, und hochdieselben gehorsamst bitten, ihr Flehen mit dem Flehen des Volkes zu vereinigen. Hiedurch geschieht um seine Gnade.

War unterzeichnet.

A. van der Sticht, Joh. Jos. Sagermans,
H. de Punt, u. s. w.

Brüssel, vom 14 August.

Die nach Wien abgeschickten Deputirten haben den Auftrag, folgende Vorstellung an se. Maj. den Kaiser gelangen zu lassen.

Sire!

Wir haben das Schreiben, welches Eu. geheiligte Maj. am 3ten. d. unter dero hohen Unterschrift an uns zu erlassen geruheten; mit der tiefsten Ehrfurcht, und vollkommensten Unterwerfung erhalten. Die Empfindungen, Sire, die dero Erklärung in unsern Herzen rege gemacht, flossen nicht aus einer so lauten Freude her, daß unsere Neigung zum Gehorsame, und unser heißer Eifer zu höchster Wohlse dieses hätte voraussehen können: wenn eines Theiles, Sire, die Erzählung der allgemeinen Uebel, wenn unsere Klagen über die Verletzungen der Grundsätze, die seit 6 Jahrhunderten unverbrüchlich gehalten worden, Eu. Maj. empfindsames Herz, so wie dero Gerechtigkeitsliebe gerührt haben; so lassen Eu. Maj. von einer andern Seite in Ansehung der Beweggründe, welche die Widersehung der Stände der niederländischen Provinzen veranlassen haben, dem Volke zur Erhaltung seiner gegründeten, und dem Vaterlande so theuern Rechte klägliche Zweifel sehen. Nein, Sire, die Herzen dero Unterthanen haben sich nicht einen einzigen Augenblick verirret; ihr zärtliches Zutrauen, ihre Huldigungen erheben sich unablässig, und in jeder Stunde des Tages zu höchster Throne. Der Eindruck, den das neue System gemacht hat, ist nicht das Werk dero Stände; diesen Eindruck (halten es Eu. Maj. uns zu Gute, wenn wir davon überzeugt sind) hat sowohl das ganze Volk, als jedes einzelne Glied desselben nicht ohne die heftigste Unruhe beim Anblicke eines Systems empfunden, dessen Folgen man in allen seinen schädlichen, und schrecklichen Umständen eingesehen hat: denn hier kennet jeder Bürger auch sogar der geringste seine Rechte; er liebet sie, machet sie zum Gegenstande seiner Unterhaltungen, seiner Gedanken; und verbindet mit ihnen die Begriffe

der Sicherheit, der Freiheit, des Guten,
der allgemeinen, und besondern Wohlfahrt.
(Die Fortsetzung folgt.)

Neucheln, vom 12 August.

Wirklich sind seit gestern Nachmittages 4
Bataillone von unsern beiden Nationalregi-
mentern Clairfait, und Vier set aus
Flandern hier eingerückt: heute Abend
hörten wir vor unserer Hauptwache die schönste
Feldmusik. Von Wien aus will man schon
vorläufige Nachricht haben, daß die Absen-
dung unserer Deputirten die besten Folgen
nach sich ziehen werde. Man spricht allge-
mein davon, die französischen Truppen wür-
den einen neuen Kordon ziehen. Bestätiget
sich dieses, so würde die Provinz Gelderland
am meisten hievon zu befahren haben. Da
nun Preußen auch seine Krieger just von die-
ser Seite anmarschiren läßt: so würde es
vermuthlich in diesen Gegenden am ersten
zum Handgemenge kommen, welches aber
doch schwer zu glauben ist, da die meisten
Politiker dafür halten, daß der König von
Preußen mit dem Kaiser, und mit Frankreich
einstimmig zu Werke gehe.

Aus dem Hannoverischen, vom 8 August.

Sämmtliche Proviant- und Munitions-
artikel, welche zu Magdeburg für die preus-
sche Armee in Westphalen eingeschifft wer-
den, gehen die Elbe hinunter, und werden
dann auf Seeschiffe verladen, und machen
die kurze Seereise bis Wegeßack, woselbst sie
wieder auf Weser Schiffe gebracht, und so
auf der Weser bis Minden, von dort aber
mit Landfrachten zur Armee überbracht werden.

Schreiben aus Wien, vom 8 August.

Am Montage Morgens frühe um 4 Uhr
rückte das von Hollisch ankommende Küras-
sierregiment Nassau hier ein, welches se.
Maj. nächst beim Augarten in Augenschein
nahmen. Die ungarischen Regimenter, des-
sen einige schon ziemlich weit vorgerückt wa-
ren, haben bis auf nähern Befehl, und eben
so auch die österreichischen Regimenter
Halt gemacht. Ueberal Zurüstung, jetzt

Marßch! dann Halt! und immer ein Ge-
heimniß, wo all das hinaus will! —

Besondere Anzeigen.

1) Kund sei, daß ein und in dem Hofe von
Holland ausm Thurnmarktgelegenes, dem Herrn
Johann Anton Wolf zugehöriges großes, in gu-
tem Stande befindliches, und mit schönen Zim-
mern versehenes Haus, welches die Aussicht auf
den Rhein hat, beim k. k. h. h. hohen weltl.
Gerichte auf Morgen den 17ten August Morgens
um 10 Uhr verkauft, und dem Meistbietenden
aufgeschlagen werden solle.

J. W. Hoedt, Gerichtschreiber.

2) Bei Leonard Niklas Nickels in Stolberg
bei Aachen sind 2 grobe Strumpfwiebers Stühle
zu verkaufen. Lusttragende belieben sich an ge-
dachtem Orte zu melden.

3) Nochmalige Nachricht an das Publikum we-
gen Herausgabe der vom Herrn von Medel in
Basel zu Stich übernommenen Hofmannschen
Zeichnung: Friedrichs II Ankunft in Elinum.
Einige unvermuthete, aber wichtige Vorfälle, be-
sonders eine Reise, die der Herr von Medel
aus Basel nach Wien auf allerhöchsten Befehl
se. röm. kais. Majestät thun mußte, haben die
Beendigung dieses schon im Julius versprochenen
Kupferstichs verhindert, indem nun vor Ende
dieses Jahres die Ablieferung nicht geschehen kann.
Im Monate Oktober hoffet man im Stande zu
sein, den Ablieferungstermin ganz zuverlässig be-
stimmen zu können, und werden sämmtliche Lieb-
haber und resp. Subscribenten um Geduld gebe-
then, mit dem gewissen Versprechen, daß sie für
das lange Harren durch die Güte und meisterhafte
Ausarbeitung des Stichs gewiß schadlos gehalten
werden sollen. Das nach dem Gemählde des
k. k. Hofmalers Herrn Bacciarelli, von Herrn
S. Kötner in Meisau gestochene Portrait des
jetztregierenden Königs von Polen Maj. ist nun-
mehr fertig, und nimmt Herr Mouton an-
hier in Köln Bestellung darauf an; wobei auch
die Karten von Brabant, Flandern, Lüttich,
Geldern, Elze, Holland, und andern Ländern
zu haben sind.

Kölnischer Wechselkurs vom 14 August.
in Nthr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurz. Sicht -	159 3/4.	
- - 2 Mon. dato -	158 3/4.	158 1/2.
Rotterd. kurze Sicht -	158 1/2.	
- - 2 Mon. dato -	158 1/2.	158 1/4.
Paris - - - - -	88	
Ffurt - - - - -	100	99 3/4.

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freitag den 17ten August 1787.

Schreiben aus Wien, vom 8 August.

Der Herr Kammerfournier le Noble hat von se. Maj. Befehl in einer der hiesigen Vorstädte für die erster Tage hier anlangenden niederländischen Deputirten ein anständiges Quartier zu suchen, damit sie, soviel möglich ist, beisammen wohnen können. In dessen geht das Gerücht, es werde ihnen bei ihrer Ankunft allhier bedeutet werden, bei se. Maj. in der ersten Audienz förmlich abzubitten. Da die Regimenter auf ihrem Marsche nicht weiter vorrücken: so scheint es fast, man wolle vor Fassung irgend einer Entschliesung erst abwarten, was für eine Wendung die belgische Deputazion hervorbringen werde. Nach den Nachrichten die man hier hat, sind bereits die Provinzen Flandern, und Limburg sehr zum Nachgeben gestimmt. Zu Brügge in Flandern wandelte vor kurzem einigen jungen Leuten die Lust an, mit Kofarden auf den Hüten aufzuziehen, und des Nachts die Scharwache zu halten. Kaum merkte man diese ihre Absicht, als ein anderer Haufen sich versammelte, um ihnen diese Freude zu nehmen: „Wir haben nicht nöthig, sagten sie, uns von jungen Herren bewachen zu lassen; wir kennen unsere Pflicht, unserm Monarchen zu gehorchen, und unsere Vorgesetzten zu verehren.“ Da diese gütliche Vorstellung nichts helfen wollte, so lief das Volk in zahlreicherer Menge zusammen, riß ihnen ihre patriotischen Bandschleifen von den Hüften ab, zerstreute sie, und schrie eines Lachzens die ganze Nacht hindurch: es lebe Joseph, unser Kaiser! Die Brabanter aber, und die Namürer sind die Hartnäckigsten, und scheinen das äußerste aufs Spiel setzen zu wollen. Von der Reise unseres Monarchen nach der Krimm verdient noch bemerkt zu werden, daß se. Maj. zu

Sebastopolis auf das angenehmste überrascht wurden, indem Sie dort ein Schiff mit österreichischer Flagge antrafen. Es war dieses der von Mailand gebürtige Kapitan Donadon mit dem Schiffe Maria Theresia, der auch se. Maj. mit seinen 8 Konopon begrüßte, als Höchstdieselben ihm die Ehre erwiesen, an seinen Bord zu gehen. Ein Rittmeister, dem seine Haushälterin am Sonntage ihren Liedechn zu 64 Gulden mit Ungestümme abforderte, verschte ihr, weil er sie nicht zahlen konnte, und sonst viele Schulden hatte, einige Hiebe mit der Holzhacke, und rennte sich sonach seinen eigenen Degen durch den Leib. Zwischen Oesterreich, Rußland, Preußen, und Aengelland geht der Kurierwechsel außerordentlich stark, und man vermuthet mit Rechte, daß wichtige Angelegenheiten auf dem Tapete sein müssen. So eben verlautetes, se. Excellenz der Graf von Trautmannsdorf, welche von Frankfurt hiehin berufen worden sind, würden als bevollmächtigter k. k. Minister nach den Niederlanden ernannt werden.

Hanau, vom 13 August.

Ein gewisser großer Monarch soll einem andern eine Offensfällanz gegen eine gewisse Macht, mit welcher er nicht wohl zufrieden ist, haben antragen lassen; worauf dieser zu erkennen gegeben, er werde zwar einen allgemeinen Krieg, so lange es möglich sei, zu vermeiden suchen; allein wenn sich diese Macht bei einer gewissen Gelegenheit nicht so, wie er wünschte, gegen ihn betragen würde, so sei er nicht abgeneigt, sich in ein solches Bündniß wider sie einzulassen.

Baireuth, vom 11 August.

Deßnliche Blätter sprechen von einem hessenkassellischen Tauschprojekte, wodurch Hanau an Mainz, und unter andern das Eichsfeld an Kassel gelangen sollte, und

letzteres den Ueberschuß mit Gelde vergüten wollte; dies Projekt soll zwar den Beifall des Kurfürsten, aber nicht des Koadjutors erhalten haben.

Brüssel, vom 14 August.

(Fortsetzung der von den niederländischen Deputirten an se. k. k. Maj. zu überreichenden Vorstellung.)

Wenn das Volk sich bei gewöhnlichen Vereinbarungen, und Verträgen, wo seine geheiligten Rechte nicht wesentlich berührt werden, mit allem Fuge auf seine Repräsentanten beruft, so würde es in gegenwärtigem Falle ja nicht nur fruchtlos gewesen sein, wenn die Stände dem allgemeinen Verlangen, und dem Geschrei aller Rechtschaffenen zuwider, sogleich allem beigetreten, und zu allem eingewilliget hätten; dieses würde vielmehr anhaltende Unruhen, und ein unabweisbares Elend zur Folge gehabt haben. Wollte Gott, Sire! daß sie selbst ein persönlicher Zeuge der unbeschreiblichen Sorgen und Bemühungen gewesen wären, womit sich die gesammten Stände aller Orte beizusetzen, um eine zahllose Menge ihres Volkes, das laut über Verletzung öffentlich erhaltener, und eidlich befestigter Zusagen klagte, und die Gesammtheit seiner Klagen behauptete, zu beruhigen, zu besänftigen, und zu überreden. Sie würden, Sire! als dann gewiß selbst gesehen haben, daß die Rettung ihres Volkes diesen Bemühungen bloß zu verdanken gewesen sei. Die vorzüglichste Weisung unserer Deputirten eben sowohl, als der Deputirten der übrigen Provinzen, die den Auftrag haben, sich zu den Füßen Eu. Maj. niederzuwerfen, besteht hauptsächlich darin, Sire! Höchstdenselben unsere Liebe, unsere eben so unterthänige, als inbrünstige Verehrung, unsern aufrichtigen, stäten, und unveränderlichen Diensteifer zu bezeugen; und uns dagegen die schätzbarste Zusage ihrer Güte, und landesväterlichen Zuneigung zurück zu bringen. Wir hoffen es von ihrer Güte, Sire! Sie werden die Uebel, welche die Einführung des neuen Systems noch befürch-

ten läßt; völlig aus dem Wege räumen. Schon ist die reine Gottesfurcht, der Eifer zum Gottesdienste, die Anhänglichkeit für die wahre Religion, die doch jederzeit der stärkste Grundpfeiler des Thrones ist, durch eine lange Reihe von Verordnungen über die Kirchenzucht, und durch die geringe Achtung für die alten Kirchengebräuche, die das Volk als ein Heiligtum ansieht, unglücklicher Weise zu sehr untergraben; die eigenen Landesprodukte fallen bereits beim Umtausche in ihren Preisen; Handel, und Gewerbe lassen nach; das Geld verliert sich allgemach aus dem Lande, und wird rar; an statt Baarschaft erhält man nur Papiere; Handwerksleute, und Bauern sind im Begriffe auszuwandern, um unter einer mildern Regierung, deren Genuß ihnen alle benachbarten Lande anbieten, durch ihren Fleiß, und ihre Handarbeit Brod, und Nahrung zu gewinnen: wo wir im Gegentheile, wenn man auf die unglückliche Einführung dieses fremden, und gehässigen Systems nicht verfallen wäre, mit Zuversicht hätte erwarten dürfen, daß unsere Provinzen wegen der jetzt in Holland herrschenden verderblichen Unruhen nicht allein einen erstaunlichen Zuwachs an Unterthanen, sondern auch an ergiebigen Kapitalien würden erhalten haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem Haag, vom 14 August.

Die meisten Staatsbeschlüsse, womit sich die Versammlung der Herren Staaten von Holland diese Woche hindurch aufgehalten hat, sind sehr geheim gehalten worden, weshalb man auch glaubet, daß sie von sehr großer Wichtigkeit sein müssen. Inzwischen ist es doch bekannt, daß die Städte Amsterdam, Rotterdam, Leyden, Alkmaar, und Schoonhoven bei der Staatenversammlung angestanden haben, Prinz Wilhelm den V. von allen Aemtern, und Würden völlig zu entsetzen, und die den Generalkapitän, und Generaladmiralsstellen sowohl, als der statthalterischen Würde anklebenden Gefälle, und Einkünfte einzuziehen. Die Deputirten

von Haarlem haben sich noch nicht hieüber geküfert: allein, da die Städte Dordrecht, Schiedam, und Purmerende der Meinung eben gedachter Städte beigetreten sind: so zweifelt man nicht, die völlige Suspendirung des Prinzen werde von den Staaten erster Lage förmlich beschlossen werden. Es wird erzählt, die Stadt Amsterdam habe vorge- tragen, daß die Provinz Holland sich der Generalitäts oder Unionskasse versichern solle. Nämlich für ihr Antheil. Und nichts kann natürlicher sein; eines Theils, weil es unnatürlich ist, daß Holland weiter Geld herschieße, das wider sie selbst von den Generalstaaten gebraucht werden kann; andern Theils, weil die Provinz Holland ganz allein von 100 viel mehr als die Hälfte, nämlich 58 $\frac{3}{4}$ bezahlt, von welchen 58 die Stadt Amsterdam allein ohngefähr die Hälfte hergiebt. Wegen der zu Gorinchem, und Heusden angehaltenen Güter der weggelaufenen Regimente Seetruppen, und Waldeck haben die kommittirten Räte sich erklärt, da die Konfiskation der Güter in Holland abgeschafft sei, so könne auch diese nicht Statt finden. Die angehaltenen Güter sind also für diejenigen freigelassen, die ein Recht dazu haben möchten. Bei der Generalität hat der Staatsrath einberichtet, ein sehr ausführliches Schreiben an Holland zu senden, und diese Provinz zu ermahnen, ihre Erklärung in Ansehung der amersforter Deputirten zurückzunehmen; wenn aber dieses nicht helfen wollte, und Holland seine Erklärung ins Werk setze, alsdann festzusetzen, daß ihrer Hochmögenden Versammlung nach einem andern Orte verlegt würde. Dieses ist von allen Provinzen zur Berichterstattung genommen worden bis auf Holland, welches seinem Staatsbeschlusse beigetreten geblieben ist.

Eleve, vom 15 August.

Unsere jüngste Nachrichten aus Berlin melden, daß das Hauptlazareth u. die Feldapotheke für die Regimenter, welche sich in West-

phalen versammeln, am 6ten d. von da auf- g. brocken seien; einige Tage vorher war die Feldkriegskasse, und eine große Anzahl Kist- wagen und Karren für das grobe Geschütz ebenfalls dahin abgeführt worden. Die Truppen nähern sich uns allgemach: und hat hier bereits die Quartire für 700 Mann von dem im Ham gelegenen Regimente ange- sagt. Man machet auch ein Absteigquartier für se. Durchlaucht den Herzog v. Braunschweig, 6 Generale, 8 Adjutanten, und mehrere Stabsofficier zurechte. Die Antwort der Herren Staaten von Holland auf das jüngere Gedensckreiben des preussischen Gesandten wird vermuthlich die Entscheidung geben, ob die Truppen sich unmittelbar darauf in Marsch setzen, oder in der umliegenden Ge- gend einquartiren, und den Ausschlag der Unterhandlungen abwarten werden, im Falle solche statt haben sollten, wie aller Anschein mit sich bringt. Indessen ist der König doch nicht geneigt, sich durch Blendwerke, und glatte Worte einschläfern zu lassen, sondern verschiedene neue Regimenter haben seit kurzem noch Befehl erhalten, sich ebenfalls marschfertig zu halten.

Lippstadt, vom 14 August.

Das Infanterieregiment von Marwitz ist gestern Morgen aus Bielefeld hier eingetroffen, und hat heute seinen Marsch nach den holländischen Gränzen fortgesetzt. In dieser, und künftiger Woche werden noch mehrere preussische Regimenter hier eintreffen. Man will hier Nachricht haben, der Kurfürst von Pfalzbaieren sei wirklich dem deutschen Fürstenbunde beigetreten, und habe in dieser Absicht den Grafen von Schall als Gesandten nach Berlin geschickt, welcher auch nebst dem da angestellten ordentlichen pfälzischen Gesandten Herrn von Posch sr. Maj. dem Könige vorgestellt worden ist. Einige bayerische, und fränkische Kreisstände sollen wider den Marsch der kaiserlichen Truppen Vorstellungen gemacht, und denselben unter allerhand Einwendungen zu erschweren

such". Dieses ist aber vermuthlich doch die Ursache nicht, warum die Oesterreicher nicht vorrücken. Man spricht von einem Bündnisse, welches zwischen dem wiener Hofe, und dem unserigen geschlossen sein soll, und man hoffet, erster Tage schon die Hauptpunkte öffentlich zu sehen, die zur Grundlage dieser Adlervereinigung dienen sollen. Von Wien vernimmt man auch, daß unserm Gesandten daselbst mit ganz ausgezeichnete Achtung begegnet werde, und daß zwischen ihm, und dem Fürsten Staatskanzler von Kauniz häufige Staatsunterredungen vorkommen. Gebe der Himmel, daß der Unstern, der gegenwärtig so schreckbar über Europa leuchtet, durch eine aufrichtige Freundschaft zwischen diesen beiden Mächten, und ihre wechselseitige Bemühungen wieder verschwenket werde.

Nürnberg, vom 9. August.

Wie man so eben vernimmt, so ist eine Staffete mit einer Bestellung auf 10 Pferde für den kais. Minister, Herrn Grafen von Trautmannsdorf, angekommen. Er, Excellenz, gehen diesen Morgen von Frankfurt ab, reisen unausgesetzt bis Regensburg, bleiben morgen allda über Nacht, und gehen übermorgen frühe von dort wieder in einem durch bis St. Pölten, wo sie Samstag Abends eintreffen wollen.

Nach der wiener Zeitung ist zwischen dem Pascha Mahmud, und den wider ihn ausgesandten türkischen Befehlshabern ein drittes Treffen bei Kossowa vorgefallen, in welchem die Truppen des Rebellen einen entschiedenen Vortheil über die Armee des Beahlerbegs von Rumelien erfochten, letztern 80 Zelte, 4 Stück Kanonen, und viel anderes Gepäck abnahmen, mehr als 1000 Mann erlegten, und bis 300 Gefangene erhielten.

Besondere Anzeige.

Dem geehrten Publikum wird hiemit bekannt gemacht, daß der kührlönlische sowohl von Köln auf Benlo, als von Benlo auf Köln in Niemen

hangende zur Winterszeit zweimal die Woche, als Montags, und Donnerstags in einem Tage abfahrende Postwagen, Samstag den 31 März Morgens um 5 Uhr dreimal die Woche, als Montags, Donnerstags, und Samstags abzufahren angefangen hat. Obige Abfahrtsstage sind für das Publikum so eingerichtet, daß die aus Holland über Rymwegen auf Benlo ankommenden Passagiers in 2 Tagen ohne Nacht von Rymwegen auf Köln allda auf der kührlönlischen Post ankommen, ihrer weiterer Fortbringung versichert, und ohne weitere Nebenkosten gleich folgenden Tages, als Dienstags und Freytags in einem Tage auf Koblenz allda übernachtend, des andern Tages von da abfahren, und Donnerstags und Sonntags Morgens in Frankfurt eintreffen, und weiter ihre Reise von da durch die Postwagen fortsetzen können, als die von Frankfurt durch den Postwagen Mittwoch und Freytags über Koblenz abgehende, Freytags und Sonntags Abends zu Köln ankommende Passagiers, Samstag und Montags Morgens auf Benlo, und Dienstags und Sonntags ohne Nacht auf Rymwegen, und von dort gleich weiter in Holland abreisen können. Gleichen Vortheil haben die kührlönlische Unterthanen und Nachbarn angrenzender kührlönlischen Lande durch die dreimal wöchentliche auf einen Tag Hin und Herfahrt von Köln auf Benlo, und von Benlo auf Köln, durch die Zusammenkunft beider Postwagen des Mittags zu Neus, nach einem Aufenthalte von einer und einer halben Stunde des Abends wieder in Köln zu sein. Rämlichen Vortheil hat Kempen und Benlo gleichfalls in einem Tage von Benlo und Kempen auf Neus, und Abends zurück in Kempen oder Benlo zu sein.

Der zwischen Bonn und Köln zur Winterszeit einmal, zur Sommerszeit zweimal des Tages sowohl von Bonn als Köln abfahrender kührlönlischer Postwagen hat auch Sonntages den 1sten April Morgens um 6, und Nachmittags um 2 Uhr abzufahren angefangen, und wird damit bis Ende Oktober fortfahren.

Was den Koblenz-Mainzisch- und Frankfurter Postwagen kurz betrifft, geht derselbe sowohl im Sommer als Winter zweimal die Woche, nämlich Dienstags und Freytags Morgens um halb fünf Uhr auf hiesiger kührlönl. Post aufm Weidmarke ununterbrochen fort, und werden sowohl bei dem Frankfurter, Benloer, als Bönnschen Postwagen jedesmal bei besetztem Postwagen sowohl in, als außer der Frankfurter Messe Weiwagen gegeben werden. Köln den 2ten August 1787.

Kührlönlische Post alhier.